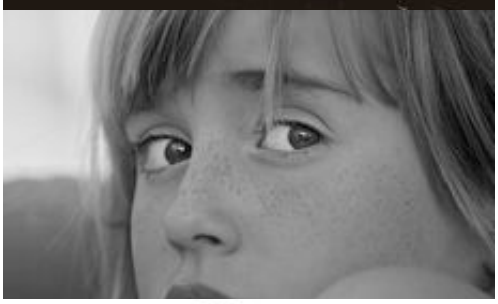
Gedanken zum Verhältnis von (Sonder-)Pädagogik, Schule, Unterricht und schulischem Wohlbefinden zu Psychischen Störungen

19.01.2026 von Alexander Lang









Psychische Störungen können als ein weitverbreitetes Phänomen im Kindes- und Jugendalter verstanden werden und somit als Alltagsrealität von Schülerinnen und Schülern, ihren Familien und den sie unterrichtenden Lehrkräften angesehen werden. Schulen sind zentrale Orte mit spezifischen Herausforderungen für Kinder und Jugendliche mit Psychischen Störungen (und sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf in ES), aus denen sich hieraus resultierende besonders herausfordernde Situationen ergeben: ein komplexes Amalgam **[1]** aus Verhaltensstörungen und Symptomatiken Psychischer Störungen und häufig nicht passenden erzieherischen Reaktionen im Elternhaus oder in der Schule: „*Wenn Kinder und Jugendliche betroffen sind, zeigt sich dies vor allem auch in der Schule als zentralem Begegnungsort junger Menschen. Lehrkräfte beobachten hier unter anderem Verhaltensauffälligkeiten, Konzentrations- und Motivationsprobleme oder Niedergeschlagenheit bis hin zu Schulabsentismus. Die Ursachen sind vielfältig und oft multikausal. Schule kann dabei ebenso Teil des Problems wie auch Teil der Lösung sein – Kinder und Jugendliche können dort Wertschätzung und Selbstwirksamkeit erfahren, sind aber auch einem hohen Leistungsdruck ausgesetzt oder erleben Mobbing. Die psychische Gesundheit junger Menschen kann signifikante Auswirkungen auf Bildungsteilhabe und -erfolg haben*“. **[2]**

Herausforderungen im System Schule für von psychischen Störungen betroffene Schülerinnen und Schüler
♦ **Fehlende Ressourcen in Schulen und Jugendhilfe**, nur 1/3 der Schulen geben an, ausreichend mit Schulsozialarbeit ausreichend versorgt zu sein und nur 1/5 der Schulen hat ausreichende schulpsychologische Angebote, ergeben Erkenntnisse des BiPsyMonitors.[3]
♦ Es gibt „Hinweise darauf, dass psychische Auffälligkeiten vermehrt komorbid mit Lernstörungen auftreten, betroffene Kinder **verminderte Schulleistungen** aufweisen, öfter **zu Bullying-Opfern oder -Tätern** werden, mehr **Konflikte mit Lehrkräften** haben, öfter die Schule frühzeitig abbrechen oder suspendiert werden“.[4]
♦ Während eine mögliche **Beeinträchtigung der Schulleistungen** bei einigen psychischen Auffälligkeiten offensichtlich ist (z. B. Prüfungsangst), gibt es auch subtiler wirkende Beeinträchtigungen: So haben zum Beispiel nicht nur Kinder und Jugendliche mit ADHS-Probleme, sich zu konzentrieren. Konzentrationsprobleme können auch zur Symptomatik von

	Depressionen und posttraumatischen Belastungsstörungen gehören. Es überrascht also nicht, dass die Mehrzahl psychischer Störungen mit schlechteren Schulleistungen assoziiert werden, teilweise lassen sich schwächere schulische Leistungen sogar durch psychische Störungsbilder vorhersagen.[5]
♦	**Externalisierende Auffälligkeiten** beeinträchtigen nicht nur die aktive Beteiligung der Betroffenen am Unterricht, sondern betreffen auch die Mitschülerinnen und Lehrkräfte. Es konnte beispielsweise gezeigt werden, dass externalisierendes Verhalten im Klassenzimmer, die mentale Gesundheit der Lehrkräfte beeinträchtigt.[6]
♦	Schüler mit psychischen Auffälligkeiten haben ein **stark erhöhtes Risiko für ein sog. Dropout**: einem vorzeitigen Schulabbruch oder Ausschluss aus Schule. Zudem erreichen sie deutlich seltener weiterführende Schulabschlüsse und erleiden **starke Beeinträchtigungen hinsichtlich ihres psychischen Wohlbefindens**.[7]
♦	Zwei Drittel Schülerinnen (66 %) bewerten ihre Lebensqualität als mittel, weitere 6 % als hoch. Doch **über ein Viertel der Kinder und Jugendlichen** (27 %) empfinden ihre Lebensqualität als gering.[8]
♦	Ein Fünftel der Schüler beschreibt sich **als psychisch belastet.**[9]
♦	*„**20 %** der Schüler geben ein **geringes schulisches Wohlbefinden**, weitere 71 % ein mittleres und nur 8 % ein hohes schulisches Wohlbefinden an. Hervorzuheben sind zudem Kinder und Jugendliche aus Familien mit niedrigem Einkommen, die überdurchschnittlich oft ein geringeres schulisches Wohlbefinden angeben (30 %). Auch spielt die psychische Gesundheit eine große Rolle: **Mit 58 % gibt mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen mit psychischen Auffälligkeiten ein geringes schulisches Wohlbefinden an.**“*[10]
♦	Ein Drittel der Schüler gibt im Deutschen Schulbarometer an, **nie oder weniger als einmal im Monat eine Klassenstunde** zu haben, um über Probleme oder Herausforderungen sprechen zu können.[11]
♦	*„Mehr als ein Viertel (27 %) - unter Schülerinnen mit psychischen Auffälligkeiten sogar fast die Hälfte (45 %) – **zweifelt jedoch (eher) daran, dass jemand an der Schule ihnen helfen könne**. Auch zeigt sich, dass über ein Drittel (eher) nicht einschätzen kann, wann so ein Problem „schlimm genug“ ist, um dafür Hilfe zu bekommen (38 %). Ungefähr jede zehnte Befragte (11 %) berichtet, bereits (eher) schlechte Erfahrungen mit dem Besprechen solcher Probleme gemacht zu haben. **Scham und Angst vor Stigmatisierung erweisen sich als potenzielle Barrieren der Inanspruchnahme von Hilfe**“*[12]

Übersicht: Herausforderungen im System Schule für von Psychischen Störungen betroffene Schülerinnen und Schüler

„Da sich psychische Auffälligkeiten bei Schulkindern also negativ auf die psycho-soziale Funktionsfähigkeit auswirken und weitreichende negative Folgen haben können, ist eine frühe Erkennung und Behandlung von psychischen Auffälligkeiten bei Kindern besonders wichtig. Die Schule kann bei der Prävention, der Früherkennung und der frühen Intervention eine Schlüsselrolle spielen. Kinder sind sich oft selbst nicht bewusst, dass sie Hilfe benötigen. Sie wissen meist nicht, welche Möglichkeiten es für sie gibt, um Unterstützung zu erhalten. Daher benötigen sie Personen die ihre Hilfebedürftigkeit erkennen.“ **[13]**

Fußnoten

[1] vgl. Lang 2024, S. 76 und S. 85

[2] vgl. UNESCO-Kommission 2024, S. 7

[3] der Monitor Bildung und Psychische Gesundheit ist ein Kooperationsprojekt der Universität Leipzig, der Hochschule Hannover, der Robert Bosch Stiftung und des Bosch Health Campus. Im Zentrum steht der Aufbau eines bundesweiten Monitors, der die psychosoziale Versorgung von Kindern und Jugendlichen in

ambulanten psycho- therapeutischen Versorgungsstrukturen sowie an Bildungseinrichtungen im Längsschnitt abbildet, vgl. Schmitz 2024, S. 19/20 und vgl. Bauch et al. 2024, S. 2ff.
[4] vgl. Hartmann et al. 2023, S. 1 u. S. 7
[5] vgl. Hartmann et al. 2023, S. 3/4 und vgl. Lang 2024, S. 93
[6] vgl. Hartmann et al. 2023, S. 5/6 und vgl. Seifried 2024, S. 12
[7] vgl. ebd., S. 7-9
[8] vgl. Baumann 2024, S. 10 (*Deutsches Schulbarometer*)
[9] vgl. ebd., S. 10
[10] vgl. ebd., S. 11
[11] vgl. ebd., S. 12
[12] vgl. ebd., S. 13
[13] Hartmann et al. 2023, S. 8

Literatur
⇒ zum Literaturverzeichnis des Themenschwerpunkts **"Psychische Störungen bei Kindern und Jugendlichen" mit und ohne ES**

Themenschwerpunkt "Psychische Störungen von Kindern und Jugendlichen" mit und ohne ES





Dieser Text ist lizensiert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen. Bei Nutzung, auch von Auszügen, ist eine Autorennennung mit Quellenangabe nötig. www.dasistes.info, Alexander Lang 2026

NORMAL GESTÖRT